

Die Sachsenkriege Karls des Großen

(von Mark Scheurer)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Die Sachsen

1.1. Die Ursprünge der Sachsen

1.2. Die politischen Verhältnisse im Gebiet der Sachsen

2. Die Sachsen und der Einfluss der Merowinger und Karolinger

2.1. Die Merowinger

2.2. Die Karolinger

3. Die Sachsenkriege Karls des Grossen

3.1. Die Herrschaft Karls des Grossen über das Frankenreich

3.2. Der Angriff auf die Sachsen

3.3. Die Reaktion der Sachsen auf den fränkischen Angriff

3.4. Der Reichstag zu Paderborn und neue Aufstände

4. Der Widerstand des Widochind

4.1. Widochind

4.2. Der Reichstag zu Lippspringe

4.3. Karl der Grosse und das Gericht bei Verden an der Aller

4.4. Das Ende des Sachsenkrieges

5. Abschliessende Betrachtungen

6. Literatur

7. Quellen

Vorwort

In meiner Hausarbeit über „Die Sachsenkriege Karls des Grossen“ beschäftige ich mich mit der Frage, ob eine Bedrohung des fränkischen Herrschaftsbereiches durch die Sachsen wirklich vorhanden war. Hierzu gehe ich auf die Entstehungsgeschichte der Sachsen ein. Ich hebe besonders die dezentrale Struktur dieses Stammesverbandes hervor. Des Weiteren schildere ich das Verhältnis zwischen Sachsen, Merowingern und Karolingern, um anhand dieser Zeitabschnitte eventuelle Vorboten einer sächsischen Bedrohung zu erkennen. Im darauf folgenden Teil gehe ich detailliert auf die Sachsenkriege Karls des Grossen ein. Ich schildere deren Verlauf und die wichtigsten Beteiligten. Anhand der Quellen „Eutropii Breviarium ab urbe condita“, „Historia ecclesiasticam gentis Anglorum“, „Einhardi Annales“, „Annales Laurissenses“ und der „Einhardi Vita Karoli Magni“ versuche ich meine Behauptungen zu belegen.

Ausschlaggebend bei meinen Betrachtungen waren besonders Matthias Springers „Die Sachsen“ und Torsten Capelles „Die Sachsen des frühen Mittelalters“.

1. Die Sachsen

1.1. Die Ursprünge der Sachsen

Über die genauen Ursprünge der Sachsen ist man sich auch in der neuesten Forschung nicht sicher. Die herrschende Meinung geht davon aus, dass sich „die“ Sachsen erst im 2. Jahrhundert n. Chr. herausgebildet hätten.[1] Die Sachsen könnten aus einer Vielzahl verschiedener Völkerschaften zusammengewachsen sein, deren einigendes Element ein kriegerischer Kultverband war.[2]

Der Hintergrund dafür ist möglicherweise im Namen "Sachsen" zu suchen. Man führt den Namen auf das einschneidige germanische Hiebmesser, das Sax, zurück. Dabei handelt es sich um ein einschneidiges Schwert, welches die typische Waffe der Sachsen war.[3] Weiterhin ist bekannt, dass die Sachsen einen eigenen kriegerischen Gott namens Saxnoth, neben den verbreiteten germanischen Göttern, verehrten. Dem Gott Saxnoth musste im karolingerzeitlichen Taufgelöbnis gesondert abgeschworen werden. Der Name Saxnoth bedeutet in etwa soviel wie "Schwertbruder" oder "Schwertgenosse", ebenso wie die Selbstbezeichnung der Sachsen als „Sahsnotas“ mit "Schwertgenossen" übersetzt wird. Dies lässt darauf schließen, dass die Genese des sächsischen Stammesbundes durch eine kleine Gruppe um einen Kriegerkult, der im Laufe der Zeit an Einfluss gewann, erfolgte.[4]

Erst ab dem dritten Jahrhundert kann man die Sachsen etwas genauer bestimmen, da sie verstärkt als Seeräuber die Nordsee befuhren. Diese Raubzüge zur See machten die Sachsen im dritten und vierten Jahrhundert richtig bekannt.[5] Hier ist es hilfreich, zwischen dem Jahr zu unterscheiden, zu dem der Name der Sachsen genannt wird, und dem Jahr, in dem der Name der Sachsen erwähnt wird. Das früheste Jahr, zu dem der Name der Sachsen genannt wird ist ungefähr das Jahr 285 n. Chr.[6] Hierüber berichtet der römische Geschichtsschreiber Eutrop:

„Per haec tempora etiam Carausius vilissime natus strenuae militiae ordine famam egregiam fuerat consecutus: cum apud Bononiam per tractum Belgicae et Armorici pacandum mare accepisset, quod Franci et Saxones infestarent, multis barbaris saepe captis nec praeda integra aut provincialibus reddita aut imperatoribus missa, cum suspicio esse coepisset consulto ab eo admitti barbaros, ut transeuntes cum praeda exciperet atque hac se occasione ditaret, a Maximiniani iussus occidi purpuram sumpsit et Britannias occupavit.“^[7]

Die Quelle schildert nur die kriegerischen Unternehmungen der Sachsen und Franken, ohne genauer auf ihre Stammeszusammensetzung einzugehen. Die Sachsen liessen sich auch vom römischen Heer als Hilfstruppen anstellen. Nach ihrer Dienstzeit kehrten sie mit ihren Waffen und römischem Schmuck wieder in ihre Heimat zurück. Anhand von Gräbern und den dazugehörigen Grabbeigaben lässt sich diese Verbindung leicht belegen.[8] So kann man besonders leicht anhand von römischen Münzen den Siedlungsraum der sächsischen Stämme im Elbe-Weser-Dreieck lokalisieren. Diese Münzfunde erlauben auch eine genaue Datierung der Gräber und somit der genaueren Bestimmung des Zeitraumes, in dem die Sachsen Kontakt mit den Römern hatten. Römischer Schmuck, Waffen und Münzen vom 2. bis zum 5. Jahrhunderts n. Christus wurden in den Gräbern gefunden und dies untermauert die obige Quelle über den Kontakt mit den Römern.[9] Sachsen begannen aber auch seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. mit der Ansiedlung in Britannien. Eine intensive Landnahme erfolgte bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr..[10] In der Antike ist es schwer, die „die“ Sachsen genauer zu definieren und ihre Siedlungsgebiete zu lokalisieren. Völker und Ländernahmen verlagerten im Laufe ihres Bestehens ihren Geltungsbereich.[11] So kann man bereits in der Antike nicht von einem geschlossenen Volksstamm ausgehen. Diese Erkenntnis ist auch bei der Betrachtung der Sachsen zur Zeit Karls des Grossen wichtig.

1.2. Die politischen Verhältnisse im Gebiet der Sachsen

Über die Verhältnisse bei den Sachsen berichtet, die im 8. Jahrhundert n. Chr. verfasste englische Kirchengeschichte Bedas:

„Non enim habent regem idem Antiqui Saxones, sed satrapas plurimos suae genti praepositos, qui ingruente belli articulo mittunt aequaliter sortes et, quemcumque sors ostenderit, hunc tempore belli ducem omnes sequuntur, huic obtemperant; percato autem bello, rursus aequalis potentiae omnes fiunt satrapae.“^[12]

Hier kann man erkennen, dass diese Sachsen viele über ihr Volk gesetzte Satrapen hatten. Wenn ein Krieg drohte, ermittelte das Los den Oberbefehl unter den Satrapen.^[13] Beda bezeichnet mit Satrap einen weltlichen Würdenträger eines Herzogs oder Königs. Hierbei stellt sich aber die Frage, wer denn der König war? Da die Franken sich zu dieser Zeit nicht als Könige der Sachsen sahen bleibt dieser Begriff ungeklärt.^[14] Zahlreiche Fürsten herrschten also über das sächsische Volk. In Marklo trafen sich die Fürsten zu einer Stammesversammlung. ^[15] Sie erschienen jeweils in Begleitung von zwölf Adeligen, Freien und Halbfreien.^[16] Die einzelnen Stände waren bei den Sachsen rechtlich und sozial von einander getrennt. Eine Ehe zwischen einem Freien und einer Halbfreien wurde zum Beispiel mit dem Tode bestraft.^[17]

In Marklo wurden nun Fragen der Religion, des Rechts und der Politik diskutiert. Auch wurde hier der Anführer eines Kriegszuges ausgelost. Die Sachsen sollen sich im Kriegsfall in drei grosse Aufgebote oder Heerscharen gegliedert haben. Diese waren die Westfalen, Engern und die Ostfalen. Auch ist es verwunderlich, dass auf der einen Seite eine Stammesversammlung abgehalten wird, während auf der anderen Seite Fürsten über die Teilstämme herrschen. Warum waren auch die anderen Stände bei dieser Versammlung vertreten?

Anhand dieser Angaben kann man die Struktur der Stammesverbände erklären. Man kann erkennen, dass jeder Teilstamm der Sachsen einen eigenen Anführer hatte. Es entspricht auch nur der Logik, dass sich diese im Kriegsfall verbündet und einen gemeinsamen Anführer gewählt haben. Die Teilnahme der Adeligen und Halbfreien erinnert eher an ein germanisches Thing. Schliesslich sind die Sachsen ja durch ihre Religion und Lebensweise Germanen geblieben. Ohne einen König, der alle Stämme führte, war eine Koordinierung der politischen und kriegerischen Ziele wohl sehr schwierig. Aufgrund ihrer Herrschaftsstruktur wurden die Sachsen leicht angreifbar für die expandierenden Franken.^[18]

2. Die Sachsen und der Einfluss der Merowinger und Karolinger

2.1. Die Merowinger

Schon unter den Merowingern griffen die Sachsen das Frankenreich an. So erhoben sich nach dem Tod des Königs Theudebald im Jahre 555 die Sachsen gegen seinen Nachfolger Chlotar I. Dieser marschierte nun mit seinem Heer gegen die Aufständischen und schlug sie im Kampf.[19] Die Sachsen mussten den Franken im Jahre 556 als Wiedergutmachung 500 Rinder zahlen.[20] Meiner Meinung nach beginnt zu dieser Zeit der Konflikt zwischen den expandierenden Franken und den sächsischen Stämmen. Das letzte Mal leisteten sächsische Krieger dem merowingischen König Theudebert II. im Jahre 612 Kriegsdienste. Zwanzig Jahre später, 632, erliess ihnen König Dagobert diese Verpflichtung unter der Auflage die Ostgrenze des Reiches gegen die Slawen zu verteidigen.[21]

2.2. Die Karolinger

Pippin der Ältere führte Kriegszüge nach Schwaben, Baiern und Sachsen durch. Auch Pippin der Mittlere führte Krieg gegen die Sachsen. Diese Kriegszüge zeigen deutlich den Anspruch der karolingischen Herrscher ihren Machtbereich auch ins Gebiet der Sachsen ausdehnen zu wollen.[22] Der Hausmeier Karl Martell unternahm im Jahre 718 einen kriegerischen Vorstoss in das Land der Sachsen. Er drang vom Rhein bis zur Weser vor. Dieser Vorstoss war eine Strafexpedition, als Vergeltung sächsischer Überfälle.[23] In den Jahren 720, 724, 728 (?) und 738 unternahm Karl Martell weitere Feldzüge gegen die Sachsen. Die Ziele die er damit verfolgte sind leider nicht bekannt, doch ist die grosse Anzahl der Kriegszüge verwunderlich. Vielleicht nehmen diese die Sachsenkriege Karls des Grossen vorweg.[24]

Auch Karlmann begab sich in den Jahren 743 und 744 auf Kriegszüge in östliche Sachsen.[25] In diesem Zusammenhang wird zum ersten Mal von Massentaufen von Sachsen berichtet. Nachdem Karlmann abgedankt hatte folgte ihm sein Bruder Pippin der Jüngere nach. Dieser unternahm 758 einen grösseren Feldzug gegen die Sachsen.[26] Hierüber berichten die Quellen:

„Pippinus rex cum exercitu Saxoniam adgressus est; et quamvis Saxonibus validissime resistentibus et munitiones suas tuentibus, pulsus proelio propugnatoribus per ipsum, quo patriam defendere conabantur, vallum intravit. Commissisque passim proeliis plurimam ex ipsis multitudinem occidit coegitque, ut promitterent se omnem voluntatem illius esse facturos et annis singulis honoris causa ad generalem conventum equos CCC pro munere duros. His ita compositis et more Saxonico, ut rata esse deberent, confirmatis in Galliam sese cum exercitu suo recepit.“[27]

In diesem kurzen Abriss der Beziehungen zwischen den Sachsen und den Franken wird sehr schnell deutlich, dass die Franken mindestens seit Karl Martell offensiv gegen die Sachsen vorgegangen sind. Ebenso nahmen aber auch die Sachsen Einfluss auf das Geschehen im Frankenreich.[28]

3. Die Sachsenkriege Karls des Grossen

3.1. Die Herrschaft Karls des Grossen über das Frankenreich

Karl der Grosse wurde im Jahre 748 als ältester Sohn Pippins geboren. Zusammen mit seinem jüngeren Bruder Karlmann nahm er 761 und 762 an Feldzügen seines Vaters nach Aquitanien teil.[29] Schon vor seinem Tod teilte der Vater seinen Söhnen eigene Herrschaftsgebiete zu. Karl erhielt Austrasien und sein jüngerer Bruder bekam Burgund, die Provence, Septimannien, das Elsass und Alemannien. Aquitanien galt als gemeinsame Einflusszone. So wurden am 9. Oktober 769 die beiden Brüder zu Königen in ihrer Reichshälfte gesalbt.[30] Karl und Karlmann suchten nun Bündnispartner gegen den jeweiligen Bruder. So zogen sie auch nicht gegen äussere Feinde ins Feld, sondern hielten sich im Herbst 771 an den Grenzen ihrer Teilreiche auf.[31] Nachdem Karlmann am 4. Dezember 771 starb, erbte Karl dessen Reichshälfte.[32] Zielbewusst sicherte sich Karl nach wenigen Tagen in Corbeny die Akklamation der massgeblichen Grossen aus Karlmanns Reichshälfte. Doch eine unzufriedene Minderheit vornehmer Franken ging mit Karlmanns Witwe Gerberga und ihren kleinen Kindern ins Exil zu den Langobarden.[33]

3.2. Der Angriff auf die Sachsen

Die Sachsenkriege begannen im Sommer 772 mit dem Feldzug Karls des Grossen gegen die sächsischen Stämme. Er wollte die Sachsen, die zwischen Nordsee und Harz beziehungsweise Rhein und Elbe siedelten, zum Christentum bekehren - gemäss seiner Doktrin der Einheit von Reich und Kirche. Offensichtlich sah der Frankenkönig das Gebiet der Sachsen als Bestandteil seines Reiches. Nach seinem ersten Sieg über die Sachsen hat er nämlich seinen Titel „*rex francorum*“ nicht erweitert. Das kann als Beleg dafür gelten, dass er die sächsischen Gebiete als zum Frankenreich zugehörig sah. [34] Doch die Franken hatten wohl auch einen psychologischen Grund um gegen die Sachsen vorzugehen. Eine Auseinandersetzung mit den Langobarden stand an. Karl musste einen Sieg erringen um die Grossen aus seines Bruders Reichshälfte an sich zu binden. So kann der Feldzug von 772 als Probe der Schlagkraft von Karls Frankenreich gesehen werden.[35]

„Tunc domnus Carolus mitissimus rex sinodum tenuit ad Warmatiam. Et inde perrexit partibus Saxoniae prima vice, Eresburgum castrum coepit, ad Ermensul usque pervenit et ipsum fanum destruxit et aurum vel argentum, quod ibi repperit, abstulit.“[36]

Der Feldzug begann mit einem fränkischen Vorstoss vom Mittelrhein in das Gebiet der Sachsen. Er gipfelte in der Erstürmung der Eresburg über den Diemel und in der Zerstörung der Irminsul. Diese Irminsul war eine heidnische Kultstätte in Gestalt einer Baumsäule.[37] Dann zog Karl weiter bis zur Weser und verhandelte dort mit sächsischen Grossen. Er liess sich zwölf Geiseln stellen und kehrte in das Frankenland zurück.[38]

Nun möchte ich mich der Quelle widmen. Die Quelle ist fränkischen Ursprungs, doch kann man aus ihr erkennen, dass die Aggression von den Franken ausging. So wird der Angriff mit dem Wort „*perrexit*“ recht harmlos dargestellt. Die Zerstörung der Eresburg und der Ermesul wird auch erwähnt. Doch nun kommt, meiner Meinung nach, ein wichtiger Abschnitt. Es ist zu beachten, dass Karl bei diesem Feldzug Gold und Silber erbeutete. Dies passt sehr gut zu Karls Idee seine neu gewonnene Macht zu sichern.

Dieser erfolgreiche Feldzug stärkte Karls Machtposition sehr. Mit der Kriegsbeute aus dem Sachsenfeldzug belohnte er seine Adeligen und erwartete hierfür treue Gefolgschaft von ihnen.[39]

Auch, Einhard, der Biograph Karls des Grossen gibt, sowohl die heidnische Religion der Sachsen, als auch dauernde Überfälle als Kriegsgrund an.

„Post cuius finem Saxonicum, quod quasi intermissum videbatur, repetitum est. Quo nullum neque prolixius neque atrocius Francorumque populo laboriosius susceptum est; quia Saxones, sicut omnes fere Germaniam incolentes nationes, et natura feroces et cultui daemonum dediti nostraeque religioni contrarii neque divina neque humana iura vel polluere vel transgredi inhonestum arbitrabantur. Suberant et causae, quae cotidie pacem conturbare poterant, termini videlicet nostri et illorum poene ubique in plano contigui, praeter pauca loca, in quibus vel silvae maiores vel montium iuga interiecta utrorumque agros certo limite disterminant, in quibus caedes et rapinae et incendia vicissim fieri non cessabant. Quibus adeo Franci sunt irritati, ut non iam vicissitudinem reddere, sed apertum contra eos bellum suscipere dignum iudicarent.“ [40]

Die Karlsvita ist wieder eine fränkische Quelle. Man kann sie aber als reine Propaganda sehen. Einhard beschreibt die Sachsen als *„incolentes nationes, et natura feroces et cultui daemonum dediti nostraeque religioni contrarii neque divina neque humana iura vel polluere vel transgredi inhonestum arbitrabantur.“* Er sieht die Sachsen also als Barbaren und als Kirchenmann sieht er sie zudem als Feind seines Glaubens. Doch auch wenn die Quelle fränkisch ist, so kann man doch auch entnehmen, wie schwierig dieser Krieg für die Franken war. Einhard schreibt, dass *„Quo nullum neque prolixius neque atrocius Francorumque populo laboriosius susceptum est“*. Dies kann man als Beleg für die Kampfkraft der Sachsen deuten. Man kann es aber auch als Lobpreisung für Karl den Grossen verstehen, der schliesslich die Kraft hatte den Krieg zu beenden. Aber man kann natürlich auch so deuten, dass die Franken unter König Karl gar nicht wussten auf was für einen schwierigen und langen Krieg sie sich einlassen würden, wenn sie die Sachsen überfallen und ihnen ihr höchstes Heiligtum zerstören.

3.3 Die Reaktion der Sachsen auf den fränkischen Angriff

Die Sachsen hatten nach der Zerstörung der Irminsul, allen Grund den Krieg mit den Franken fortzusetzen. Schliesslich war die Irminsul das höchste Heiligtum der Sachsen. Die Irminsul war ein hoher Baum oder Holzstamm und galt als ein Sinnbild für die das Himmelsgewölbe tragende Weltsäule. Das entspricht der nordischen Weltesche Yggdrasil. Als Rechtfertigung für die Zerstörung der Irminsul führten die Franken religiöse Motive auf.[41] Dies zeigt, dass das fränkische Kriegsziel doppelartig war. Der Kriegszug hatte eine politische und eine missionarische Funktion und dies zeigt auch, dass man in den folgenden Auseinandersetzungen politische und kirchliche Motive nicht getrennt betrachtet werden dürfen.[42]

Anfang 773 rief der Papst Hadrian Karl zu Hilfe, da die Langobarden Rom bedrohten.[43] Im Jahre 774 schlug Karl den Langobardenherrscher Desiderius und eroberte sein Land. Während Karl die Langobarden unterwarf erhoben sich die Sachsen zu einem Aufstand. Sie drangen in Hessen bis zur Büraburg bei Fritzlar vor.[44]

„*Et dum propter defensionem sanctae Dei Romanae ecclesiae eodem anno invitante summo pontifice perrexisset, dimissa marca contra Saxones, nulla omnino foederatione suscepta. Ipsi vero Saxones exierunt cum magno exercitu super confinia Francorum, pervenerunt usque ad castrum quod nominatur Buriaburg; attamen ipsi confiniales de hac causa solliciti, cumque hoc cernerent, castell sunt ingressi.*“**[45]**

Die Sachsen nutzen also gezielt die Abwesenheit Karls, um die Franken anzugreifen. Dies kann man nur als Rache für den vorangegangenen fränkischen Feldzug von 772 sehen. Karl der Grosse kehrte aus Italien zurück und schickte noch im selben Jahr drei oder vier Heeresabteilungen ins Gebiet der Sachsen. Zu Beginn des Jahres 775 soll der König den Entschluss gefasst haben die Sachsen zu christianisieren oder zu vernichten. [46]

„*Cum rex in villa Carisiaco hiemaret, consilium iniit, ut perfidam ac foedifragam Saxonum gentem bello adgrederetur et eo usque perseveraret, dum aut victi christianae religioni subicerentur aut omnino tollerentur. Habitoque apud Duriam villam generali conventu, Rheno quoque transmisso cum totis regni viribus Saxoniam pertiit, ...*“**[47]**

An dieser Quelle ist auffällig, dass Karl so sehr auf die Einführung des Christentums bei den Sachsen beharrt. So forderte er dies nicht von den Westslawen, mit denen er auch in Beziehung stand. Auch nach dem Sieg über die Awaren erfolgte deren Bekehrung quasi nur als Nebenprodukt. Die Beharrlichkeit, mit der Karl auf eine Christianisierung der Sachsen drängte, könnte darauf beruhen, dass er sie als Teil seines christlichen Frankenreiches sah.[48]

Man erkennt, dass es schwierig ist die Sachsen als treulos zu bezeichnen. Dies kann durchaus stimmen, da sie ja nach dem Feldzug von 772 Geiseln stellten und einen Vertrag abschlossen, der später gebrochen wurde. Doch es ist nicht einfach die Sachsen generell als treulos zu bezeichnen. Hier scheint mir auch der beste Punkt zu sein, um nochmals auf das Problem des Begriffes „Sachsen“ einzugehen. Diese wurden wohl von den Franken als eine Einheit gesehen, die sie aber nicht waren. So konnten den Überfall auf Fritzlar auch andere Stämme verübt haben, als die, die Karl den Frieden geschworen haben.

Karl eroberte die Sigiburg an der Ruhr und die inzwischen wieder verloren gegangene Eresburg. Er erzwang den Weserübergang bei Höxter und stiess bei dem Teilstamm der Ostfalen bis zur Oker vor. [49]

„*Tunc dominus Carolus rex dividens exercitum suum, sumpsit secum, quos voluit, perrexit usque Obaccrum fluvium. Ibi omnes Austreleudi Saxones venientes cum Hassione et dederunt obsides, iuxta quod placuit, et iuraverunt sacramenta, se fideles esse partibus supradicti domni Caroli regis. Similiter inde revertendo iam dicto mitissimo regi, venerunt Angrarii in pago, qui dicitur Bucki, una cum Brunone et reliquis obtimatibus eorum et dederunt ibi obsides sicut Austrasii.*“**[50]**

Anhand dieses Textausschnittes der Reichsanalen kann man noch einmal deutlich erkennen, dass es sich bei den Sachsen um viele verschiedene Stämme handelte. So werden hier die Stämme der „*Austrasii*“ und der „*Angrarii*“ genannt. Dies zeigt sehr gut, wie vielschichtig die Herrschafts- und Stammesstrukturen der Sachsen waren. Diese Tatsache warf ein grosses Problem für die Franken auf.

Wenn sie mit einem Stamm einen Friedensvertrag abschlossen bedeutete dies nicht, dass sich auch ein anderer Teilstamm der Sachsen daran hielt. Dieser führte weiter Krieg, der von den Franken vergolten wurde. Unter Umständen an dem falschen Stamm. Und diese Begebenheiten könnten die Gründe für diesen langen und blutigen Krieg gegen die Sachsen gewesen sein.

Im Jahre 776 hielt Karl der Grosse die Lage für so stabil, dass er sich getraute nach Italien zu ziehen, um einen Aufstand des Herzogs von Friaul niederzuschlagen.[51] Doch die Ereignisse des Jahres 774 wiederholten sich. Sachsen drangen wieder ins Frankenreich ein und zerstörten die Eresburg und belagerten die Sigiburg.[52]

„Tunc domnus Carolus rex Italiam ingressus est partibus Foroiulensium pergens. [...] Tunc nuntius veniens, qui dixit Saxones rebellatos et omnes obsides suos dulgtos et sacramenta rupta et Eresburgum castrum per mala ingenia et iniqua placita Francos exinde suadentes exiundo; sic Eresburgum a Francis derelictum, muros et opera destruxerunt. Inde pergentes voluerunt de Sigiburgi similiter facere, auxiliante Domino Francis eis viriliter repugnantibus nihil praevaluerunt.“[53]

Die Aussage „*sacramenta rupta*“ zeigt, dass der Vertragsbruch für die Franken eine schlimme Erkenntnis gewesen sein muss. Schliesslich gingen sie davon aus, dass man sich an Verträge hielt. Dass „*omnes obsides*“ im Stich gelassen wurden verwundert. Es ist kaum zu vermuten, dass ein Stamm wirklich seine eigenen, sicherlich angesehenen, Geiseln im Stich gelassen hat. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass ein Teilstamm der Sachsen die Überfälle verübte, ohne von den Verträgen und Geiseln des anderen Stammes zu wissen.

Karl kehrte aus Italien zurück und besiegte die Angreifer. Er nahm ihnen das Versprechen ab Christen zu werden und er errichtete die Karlsburg, das spätere Paderborn, als festen Stützpunkt.[54]

„Et Saxones perterriti omnes ad locum, ubi Lippia consurgit, venientes ex omni parte et reddiderunt patriam per wadium omnes manibus eorum et sponponderunt se esse christianos et sub ditione domni Caroli regis et Francorum subdiderunt. Et tunc domnus Carolus rex una cum Francis reaedificavit Eresburgum castrum denuo et alium castrum super Lippiam, ibique venientes Saxones una cum uxoribus et infantibus innumerabilis multitudo baptizati sunt et obsides, quantos iamdictus domnus rex eis quaesivit, dederunt. Et perfecta supradicta castella et disposita per Francos scaras resedentes et ipsa custodientes reversus est domnus Carolus rex in Franciam...“[55]

Hier werden Sachsen als Heiden gesehen und gezielt getauft. Dies diente wohl als Zeichen der Unterwerfung unter das christliche Frankenreich.

In den ersten Jahren der Feldzüge gegen die Sachsen fällt auf, dass sich die Kämpfe im Wesentlichen um Burgen abspielen.[56] Wer eine Burg beherrschte, übte auch die Macht über das umliegende Gebiet aus. Manche dieser Burgen waren wohl lediglich Fluchtburgen der Sachsen. Andere Burgen hatten durch ihre Lage an geeigneten Plätzen eher strategische Bedeutung. Diese Burgen bestanden meist aus einem Erdwall mit davor liegendem Graben, Holzpalisaden oder einer Trockenmauer. Nur die Franken sicherten das eroberte Gebiet mit regelrechten Festungen mit steinernen Türmen, wie zum Beispiel die Büraburg.[57] Beide Parteien waren im Bau von Burgen geübt und sie kannten sich wohl auch in der Kunst der Belagerung aus.[58] Eine Burg eroberte man damals durch eine Belagerung, oder durch einen blitzschnellen Handstreich, wie ihn Karl 776 vorexerzierte.

3.4. Der Reichstag zu Paderborn und neue Aufstände

Karl der Grosse betrachtete das Gebiet der Sachsen als befriedet, als er sich entschloss im Jahre 777 einen Reichstag nach Paderborn einzuberufen. Es folgten eine Kirchweihe und weitere Massentaufen. [59] Auf diesem ersten Reichstag in Paderborn erschienen auch die Angehörigen der gesamten sächsischen Oberschicht und sie verpfändeten ihre Freiheit und ihr Eigentum für den Fall, dass sie Karl die Treue brechen und vom Christentum abfallen sollten.[60] Die Tatsache, dass Sachsen an dieser Reichsversammlung teilnehmen durften zeigt, dass Karl der Grosse sie als zu seinem Reich zugehörig betrachtete.[61]

„Tunc domnus Carolus rex synodum publicum habuit ad Paderbrunnen prima vice. Ibiq̄ue convenientes omnes Franci, et ex omni parte Saxoniae undique Saxones convenerunt, excepto quod Widochindis rebellis extitit cum paucis aliis: in partibus Nordmanniae confugium fecit una cum sociis suis.“[62]

In dieser Quelle wird Widochind als Anführer von aufständischen Sachsen erwähnt. Diesem wird nur die Unterstützung von „*paucis aliis*“ zugestanden. Das soll wohl bedeuten, dass die Mehrheit der Sachsen auf Seiten der Franken stand. Dies kann aber auch als Propaganda ausgelegt werden. Damit wollte die fränkische Quelle wohl die Unterwerfung der Sachsen hervorheben.

4. Der Widerstand des Widochind

4.1. Widochind

Widochind war ein Adelige des sächsischen Stammes der Westfalen.[63] Vor Widochind ist kein Träger eines solchen Namens bezeugt. Der Name bedeutet „*Kind des Waldes*“ und es ist unsicher, ob er wirklich so hiess. Der Name verweist auch auf den Wolf. Die Tatsache, dass es viele germanische Persönlichkeiten gab, deren Name mit dem Wolf in Verbindung gebracht werden konnte, beweist, dass Widochind wohl ein ehrender Beiname gewesen sein könnte. Seine wirkliche Machtposition ist nicht genau zu bestimmen. Doch sie muss sehr gross gewesen sein, da es ihm im Jahre 784 sogar gelang, die Friesen dazu zu überreden vom Christentum abzufallen. Sein Wort hatte wohl bei vielen Stämmen Gewicht.[64] In keiner Quelle steht, dass er von anderen Sachsen zum Anführer des Aufstandes gewählt worden wäre. Er hat sich wohl selbst an die Spitze des Aufstandes gestellt. Hierin sehe ich ein besonderes Zeichen, da den Aufständischen nun auch ein grosser Führer vorstand. Dieser führte seine Rebellen, wie König Karl seine Armee als Monarch führte. Die Uneinigkeit der Sachsenstämme einte sich in Form der Aufständischen unter dem zentralen Anführer Widukind.[65]

Mit dem Auftauchen des Widochind begann eine neue Art des Kampfes. Widochind lehnte sich gegen die Eingliederung in das Frankenreich auf. Mit dem Widerstand gegen die Unterwerfung stellte sich Widochind auch gegen den Christengott und die Missionierung.[66]

Im Jahre 778 zog König Karl nach Spanien, um einen Feldzug gegen den Emir von Cordoba in Spanien zu führen.[67] Die Abwesenheit Karls wurde von Widukind für einen Aufstand genutzt.[68]

„Et cum audissent Saxones, quod dominus Carolus rex et Franci tam longe fuissent partibus Hispaniae, per suasionem supradicti Widochindi vel sociorum eius secundum consuetudinem malam iterum rebellati sunt; et nunciatum est hoc domno regi Carolo ad Autosiodorum civitatem.“[69]

Widukind scheint gewusst zu haben, dass die vereinten Truppen der Franken in offener Feldschlacht nicht zu schlagen waren. Er wartet deswegen, bis die Masse des fränkischen Heeres das sächsische Gebiet verlassen hatte, um dann aufzubegehren. Der Krieg gegen die Sachsen war ein regelrechter Guerillakrieg, denn sie überfielen die Franken in schwierigem Gelände, so dass diese ihre überlegene Bewaffnung nicht einsetzen konnten.[70] Die Franken haben bestimmt auch im Vertrauen auf ihre gute Bewaffnung diesen Krieg begonnen. Dieses Selbstvertrauen scheint auch durchaus logisch, denn selbst das kampfkraftige Langobardenheer wurde von den Franken besiegt. Doch Widukind führte eben einen räumlich wechselnden und zähen Kleinkrieg. Der Krieg eskalierte auf beiden Seiten, da die Franken den aufständischen Sachsen ihren Abfall vom Christentum nicht verzeihen konnten, während die Sachsen sich gegen die fränkische Missionierungsinitiative von 776-777 wehrten. Bei diesen sächsischen Vorstößen an den Rhein bei Deutz gingen die Aufständischen mit Vorliebe gegen Kirchen vor.[71] *„sed illi rebelles ad Renum usque Diuciam pervenerunt, tunc praedantes secus Renum et multas malicias facientes, ecclesias die incendentes in sanctimonialibus, et quod fastidium generat merandi.“*[72] Die Zerstörung von Kirchen ist ein Zeichen für einen Religionskrieg, den die Franken mit der Zerstörung der Irminsul begonnen hatten. Im Gegenzug zerstörten die aufständischen Sachsen fränkische Kirchen.

König Karl gelang es die Sachsen zurückzuschlagen und er begann ab 779 weitere Feldzüge ins Stammesgebiet der Sachsen. Im Jahre 782 setzte er auch neue Grafen in den Sachsengebieten ein. Unter diesen befanden sich auch viele der sächsischen Grossen.[73] Sächsische Adelige ergriffen zum Teil für die Franken Partei. Ihre Stammesbrüder stellten den Abtrünnigen aber nach. Die sächsischen Edelingel schlossen zudem Ehebündnisse mit fränkischen Familien um so den Bund zwischen Franken und Sachsen noch enger zu gestalten. Der Widerstand der Sachsen wurde wohl hauptsächlich von den unteren Schichten getragen.[74]

4.2. Der Reichstag zu Lippspringe

Im Jahre 782 fand ein Reichstag in Lippspringe statt, auf dem Karl der Grosse das Sachsenland in Grafschaften einteilte. Er ernannte auch sächsische Edelingel zu Grafen. Auch führte er mit dem „Königsbann“ die königliche Straf- und Befehlsgewalt ein. Während das unterworfen Langobardenreich seine Verfassung behielt, verleibte Karl der Grosse das Gebiet der Sachsen direkt in sein Reich ein.[75] Auf diesem Reichstag wurde durch die *„Capitulatio in partibus Saxoniae“* auch beschlossen, jeden Rückfall ins Heidentum mit dem Tode zu bestrafen.[76] Auf dem Reichstag zu Lippspringe begann nun Karl den einzelnen Teilen Sachsens kirchliche Institutionen, Bistümer und Klöstern im Frankenreich zuzuordnen, damit von ihnen Missionszentren im Land der Sachsen gegründet und betreut werden

konnten.[77] Im gleichen Jahr folgte auch ein sächsisches Aufgebot dem Frankenheer, als es gegen die aufständischen Slawen ausrücken musste. Doch Widukind gab wieder das Zeichen zum Aufstand.[78]

„Tunc domnus Carolus rex iter peragens, Renum transiens ad Coloniam et synodum tenuit, ubi Lippia consurgit; ibique omnes Saxones venientes, excepto rebellis Widochindus. Etiam illuc convenerunt Nordmanni missi Sigifridi regis, id est Halptani cum sociis suis; similiter et Avari illuc convenerunt, missi a cagano et iugurro.“[79]

Die Aufständischen überfielen am Süntel, das gegen die Slawen ziehende Heer der Franken und vernichteten es.[80]

4.3. Karl der Grosse und das Gericht bei Verden an der Aller

Karl der Grosse war nach der Nachricht von der Niederlage am Süntel sofort mit Truppen nach Sachsen aufgebrochen. Karls Zug drang sehr gewalttätig in das Gebiet ein und begab sich nach Verden an der Aller.[81]

„Hoc audiens domnus Carolus rex una cum Francis, quos sub celeritate coniungere potuit, illuc perrexit et pervenit usque ad locum, ubi Alara confluit in Wisora. Tunc omnes Saxones iterum convenientes subdiderunt se sub potestate supradicti domni regis et reddiderunt omnes malefactores illos, qui ipsud rebellium maxime terminaverunt, ad occidendum IIIID; quod ita et factum est, excepto Widochindo, qui fuga lapsus est partibus Nordmanniae. Haec omnia peracta reversus est praefatus domnus rex in Francia.“[82]

Die Zahl der Hingerichteten ist sicher zu hoch. Sie verdankt ihr Dasein wahrscheinlich dem Lesefehler eines Schreibers des 9. Jahrhunderts.[83] Man kann dennoch anhand dieser Quelle erkennen, mit welcher grosser Härte Karl der Grosse gegen die Aufständischen vorging. Dass diese Gewalt wieder Gegengewalt und Rachegeleüste erzeugte, scheint eine natürliche Schlussfolgerung zu sein. Karls Brutalität basiert wohl darauf, dass er nach dem Reichstag in Lippspringe jeden aufständischen Sachsen als meineidigen Hochverräter und vom rechten Glauben Abgefallenen ansah.[84] Das brutale Vorgehen schreckte aber die aufständischen Sachsen nicht ab. Widukind war entkommen und der Krieg ging weiter.[85]

Im Jahre 783 kam es innerhalb kurzer Zeit zu zwei offenen Feldschlachten mit den Sachsen. Aus diesen Schlachten bei Detmold und an der Haase gingen die Franken als Sieger hervor.[86]

„Hoc bello, licet per multum temporis spatium traheretur, ipse non amplius cum hoste quam bis acie conflixit, semel iuxta montem qui Osneggi dicitur in loco Theotmelli nominato et iterum apud Hasa fluvium, et hoc uno mense, paucis quaque interpositis diebus.“[87]

Doch im Jahre 784 fand noch eine offene Feldschlacht an der Lippe statt. Hier lieferte der jüngere Sohn Karls des Grossen, Karl, den aufständischen Sachsen ein Gefecht.[88] Noch im gleichen Jahr kam es zu neuen Aufständen.

„Et tunc rebellati sunt iterum Saxones solito more et cum eis pars aliqua Frisonum. Tunc deinde dominus Carolus rex iter peragens Renum transiit ad Lippiaham et ingressus est Saxoniam circuiendo et vastando, usque quod pervenit ad Huculvi.“[89]

Die Erwähnung der Friesen zeigt wieder wie unklar die Grenze zwischen den sächsischen Stämmen und den Friesen war. Mit „Saxones“ könnte somit eine Sammelbezeichnung gemeint sein, die sich auch auf andere Stämme ausdehnt.[90] Daran erkennt man ein deutliches Beispiel dafür, dass die Sachsen eben kein fest zusammengefügt Volk waren. Aus dieser Tatsache erwuchsen dann die zuvor schon oben angesprochenen Probleme.

4.4. Das Ende des Sachsenkrieges

Angesichts der Lage sah Widukind ein, dass weiterer Widerstand zwecklos war.[91] Zusammen mit Abbio unterwarf er sich 785 dem Frankenkönig. Abbio war neben Widukind ein bedeutender Anführer der Aufständischen. Abbio wird als „gener“ Widukinds bezeichnet. Er war also wohl sein Schwager oder Schwiegersohn.[92]

„Et tunc in Bardengawi venit ibique mittens post Widochindum et Abbionem et utrosque ad se conduxit et firmavit, ut non se subtrahissent, nisi in Francia ad eum pervenissent; petentibus illis, ut credentias haberent, quod in laesi fuissent, sicut et factum est. Tunc dominus Carolus rex reversus est in Franciam et mittens ad supradictos Widochindum et Abbionem obsides per missum suum Amalwinum; qui cum recepissent obsides, illos secum deducentes et coniunxerunt se ad Attiniacum villa ad dominum regem Carolum. Et ibi baptizati sunt supranominati Widochindus et Abbi una cum sociis eorum; et tunc tota Saxonia subiugata est.“[93]

Widukind musste seinen alten Göttern abschwören und sich christlich taufen lassen. Dies muss für ihn ein totaler Bruch gewesen sein. Der erfahrene Widukind hätte sicher wieder zu den Normannen fliehen können, wenn er dies wirklich gewollt hätte. In den vergangenen Kämpfen hat er seine Zähigkeit immer wieder bewiesen, als er floh und sich kurz darauf wieder zum Kampf stellte. Auch als taktisches Manöver eignete sich Widukinds Taufe nicht. Aus germanischer Sicht war die Taufe eines Volksführers ein öffentliches Bekenntnis. Hiermit zeigt er, dass er die Taufe all seiner Anhänger für richtig hielt. Widukind nahm den Kampf nicht mehr auf, obwohl weitere sächsische Widerstandsgruppen entschlossen waren den Kampf fortzuführen.[94] Doch damit war der Krieg immer noch nicht zu Ende. In den folgenden Jahren gab es immer wieder kleinere Aufstände. So wehrten sich die sächsischen Stämme im Jahre 793 gegen fränkische Zwangsaushebungen. Vor allem die Sachsen an der Unterelbe erhoben sich immer wieder gegen die fränkische Herrschaft. Frieden gab es erst, nachdem König Karl im Jahre 805 die gesamte Bevölkerung zwischen Weser- und Elbemündung deportiert hatte. Viele Ortsnamen zeugen auch heute noch von diesen Neuansiedlungen der deportierten Sachsen. So gibt es ein Sachsenhausen in Hessen, ein Hohensachsen an der Bergstrasse, Grosssachsenheim in Württemberg, Sachsenried im

Allgäu und viele andere.[95] Auch hierüber berichtet Einhard in seiner Karlsvita:

„...usque dum, omnibus qui resistere solebant profligatis et in suam potestatem redactis, decem milia hominum ex his qui utrasque ripas Albis fluminis incolebant, cum uxoribus et parvulis sublatis transtulit et huc atque illuc per Galliam et Germaniam multimoda divisione distribuit;..“ [96]

Die Franken waren den Sachsen nicht unbedingt an Zahl überlegen, aber ihre Staatlichkeit und oft erprobte Heeresorganisation sicherten ihnen den Sieg.[97] Der Verlust der Selbständigkeit wurde von den führenden Schichten der Sachsen relativ schnell kompensiert. Unter Ludwig dem Frommen gab es in den Jahren 841-843 zwar noch einen Aufstand, doch dieser war eher ein Aufstand der unteren Stände gegen ihre eigenen sächsischen Adeligen.[98]

Trotz Verbots Karls des Grossen sind aber auch noch unter Ludwig dem Frommen die heidnischen Friedhöfe von den Sachsen benutzt worden.[99] Nach den christlichen Vorstellungen durften den Toten keine Grabbeigaben mitgegeben werden. Materieller Besitz kann nach christlicher Sicht nicht ins Jenseits mitgenommen werden.[100] Man erkennt durch diese Tatsache, wie sehr sich der alte germanische Glaube weiter bei den Sachsen hielt. Es dauerte wohl noch sehr lange, bis er ganz dem Christentum wich. Dies ist auch als eine Form von Widerstand gegen die Oberherrschaft der christlichen Franken zu werten.

5. Abschliessende Betrachtungen

Anhand der schriftlichen Quellen ist es schwer zu beurteilen, ob nun Sachsen oder Franken den Krieg begannen. Die Quellen von Eutrop und Beda dienen zur Darstellung der Sachsen vor dem Sachsenkrieg. Die restlichen verwendeten Quellen sind alle fränkischen Ursprungs. Die so genannten „Reichsannalen“ wurden von 790 bis 829 verfasst. Man geht davon aus, dass sie verschiedene Verfasser haben. Diese waren wohl Mitglieder der königlichen fränkischen Kapelle.[101] Diese Quellentexte stellen die Franken und besonders ihren Herrscher Karl den Grossen, durchweg positiv dar. Somit kann man die Quellen als Propagandaschriften zur Herrschaftsrechtfertigung des Frankenkönigs sehen. Dennoch habe ich versucht die komplizierten Stammesverhältnisse der Sachsen anhand der Quellen hervorzuheben.

Schon zu Zeiten der Merowinger kam es zu Kämpfen zwischen Sachsen und Franken. Doch mit den Karolingern beginnt, meiner Meinung nach, der Expansionsdrang der Franken ins sächsische Stammesgebiet. Dies wird von Karl dem Grossen fortgeführt. Gewiss war es im frühen Mittelalter schwierig genaue Grenzen festzulegen. Gelegentliche Überfälle seitens der sächsischen Stämme gab es sicherlich. Diesen hätte man auch mit Verteidigungsmassnahmen begegnen können. Aber erst durch den Angriff Karls des Grossen wird der Expansionsdrang der Franken deutlich. Die Zerstörung der Irminsul führte dann schliesslich zu dem langen, blutigen und immer wieder aufflackernden Sachsenkrieg, der somit erst an Bedeutung und Bedrohungspotential gewann. Zudem waren die Franken von einem christlichen Sendungsbewusstsein beseelt. Das sicherlich auch das sächsische Heidentum als Bedrohung empfand und es zerstören wollte. Eine grosse Bedrohung, wie sie von den Quellen dargestellt wird hat es sicherlich nicht gegeben.

6. Literatur:

Böhme, Horst Wolfgang: „*Merowingisches in Liebenau*“, in: „*Neue Forschungsergebnisse zur nordwesteuropäischen Frühgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der altsächsischen Kultur im heutigen Niedersachsen*“, (Studien zur Sachsenforschung; 15), hrsg. von: Hans-Jürgen Hässler, Oldenburg : Isensee, 2005. S. 95.

Becher, Matthias: „*Karl der Grosse*“, München 1999.

Ders.: „*Verfassung und Ethnogenese in Sachsen während des 8. Jahrhunderts*“, in: „*Sachsen und Franken in Westfalen : zur Komplexität der ethnischen Deutung und Abgrenzung zweier frühmittelalterlicher Stämme*“, (Studien zur Sachsenforschung; 12). hrsg. von: Hans-Jürgen Hässler, Oldenburg : Isensee, 1999, S.3-4.

Bemann, Jan: „*Zur Münz- und Münzersatzbeigabe in Gräbern der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit des mittel- und nordeuropäischen Barbaricums*“, (Studien zur Sachsenforschung ; 15), hrsg. von: Hans-Jürgen Hässler, Oldenburg : Isensee, 2005. S. 14-20.

Brandt, Karl: „*Karls des Grossen Sachsenkriege*“, in: „*Die Eingliederung der Sachsen in das Frankenreich*“, in: „*Wege der Forschung*“, Band CLXXXV, hrsg. von Walther Lammers, Darmstadt 1970. S. 11-12.

Capelle, Thorsten: „*Zur Kontinuität der Sachsen von den Anfängen bis zur Karolingerzeit*“, in: „*Sachsen und Franken in Westfalen : zur Komplexität der ethnischen Deutung und Abgrenzung zweier frühmittelalterlicher Stämme*“, (Studien zur Sachsenforschung; 12). hrsg. von: Hans-Jürgen Hässler, Oldenburg : Isensee, 1999. S.77.

Ders: „*Die Sachsen des frühen Mittelalters*“, Darmstadt 1998.

Ehlers, J.: „Sachsen“, in: „*Lexikon des Mittelalters*“, Band VI, hrsg. und bearb. von: Norbert Angermann, München 1995. Zeile 1224.

Fleckenstein, Josef: „*Karl der Grosse*“, in: „*Persönlichkeit und Geschichte*“ Band 28, Göttingen/Berlin/Frankfurt 1967. S. 35-39.

Ders.: „*Karl der Grosse und Widukind- Kampf und Versöhnung zweier Wegbereiter unserer Geschichte*“, in: „*Widukind und Karl der Grosse*“. Nienburg/Weser 1992. S.15-18.

Gebers, Wilhelm: „*Auf dem Weg nach Walhall- Die Pferde der Altsachsen- Begleiter in Leben und Tod*“, Lohne 2004.

Genrich, Albert: „*Die Altsachsen*“, in: „*Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover*“, Band 25, hrsg. Von Heinz Schirinig, Hildesheim 1981. S.64.

Hägermann, Dieter: „*Karl der Grosse- Herrscher des Abendlandes*“, Berlin/München 2000.

Kalckhoff ,Andreas: „*Karl der Grosse- Profile eines Herrschers*“, München 1987.

Monselewski, Werner: „*Die Christianisierung der Sachsen und Widukinds Taufe*“, in: „*Widukind und Karl der Grosse*“, Nienburg/Weser 1992. S.55-78.

Padberg, Lutz E. v.: „*Karl der Grosse, die Sachsen und die Mission*“, in: „*Neue Forschungsergebnisse zur nordwesteuropäischen Frühgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der altsächsischen Kultur im heutigen Niedersachsen*“, (Studien zur Sachsenforschung; 15), hrsg. von: Hans-Jürgen Hässler, Oldenburg : Isensee, 2005. S. 367-370.

Riche, Pierre: „*Die Karolinger- Eine Familie formt Europa*“, München 1992.

Schieffer, Rudolf: „*Die Karolinger*“, Stuttgart/Berlin/Köln 2000.

Spreckelmayer, G.: „*Marklo*“, in: „*Lexikon des Mittelalters*“, Band VI, hrsg. und bearb. von: Norbert Angermann, München 1993. Zeile 306.

Springer, Matthias: „Die angeblich und die tatsächlich frühesten Nennungen des Namens der Sachsen“, in: „*Neue Forschungsergebnisse zur nordwesteuropäischen Frühgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der altsächsischen Kultur im heutigen Niedersachsen*“, (Studien zur Sachsenforschung ; 15), hrsg. von: Hans-Jürgen Hässler, Oldenburg : Isensee, 2005. S. 437-453.

Ders.: „*Die Sachsen*“, Stuttgart 2004.

Todd, Malcolm: „*Die Germanen- Von den frühen Stammesverbänden zu den Erben des Weströmischen Reiches*“, Stuttgart 2000.

7. Quellen:

„*Annales Laurissenses*“, in: MGH SS, 1, hrsg. von Georg H. Pertz, Hannover 1895. S. 32-70.

„*Einhardi Annales*“, in: MGH SS, 1, hrsg. von Georg H. Pertz, Hannover 1895. S.17-41.

„*Einhardi Vita Karoli Magni*“, in: MGH rer. Germ., hrsg. von O. Holder-Egger, Hannover 1911. S.9-11.

„*Éginhard- Vie de Charlemagne*“, in: „*Les classiques de l'histoire de France au moyen age*“, publiés sous la direction de Louis Halphen. Paris 1923. S.24.

„*Eutropii Breviarium ab urbe condita*“, in: *Palingenesia*, Band 56, hrsg. von Otto Lendle und Peter Steinmetz, Stuttgart 1995. S. 286.

„*Histoire ecclésiastique du peuple anglais*“, TOME I (Livres I-II), Introduction et notes par André Crépin,; Texte Critique par Michael Lapidge, Traduction par Pierre Monat et Philippe Robin. Paris 2005. S. 7-90.

„*Venerabilis Baedae Historiam ecclesiasticam gentis Anglorum, Historiam abbatum, Epistolam ad Ecgberctum una cum Historia abbatum auctore anonymo*“, V, 10, hrsg. von Charles Plummer, London 1896. S. 299-300.

[2] Matthias Becher: „Verfassung und Ethnogenese in Sachsen während des 8. Jahrhunderts“, in: „Sachsen und Franken in Westfalen : zur Komplexität der ethnischen Deutung und Abgrenzung zweier frühmittelalterlicher Stämme“, (Studien zur Sachsenforschung ; 12), S. 3.

[3] Wilhelm Gebers: „Auf dem Weg nach Walhall- Die Pferde der Altsachsen- Begleiter in Leben und Tod“, S. 19.

[4] Torsten Capelle: „Die Sachsen des frühen Mittelalters“, S. 9-19.

[5] Malcolm Todd: „Die Germanen- Von den frühen Stammesverbänden zu den Erben des Weströmischen Reiches“, S. 201.

[6] Matthias Springer: „Die angeblich und die tatsächlich frühesten Nennungen des Namens der Sachsen“, in: „Neue Forschungsergebnisse zur nordwesteuropäischen Frühgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der altsächsischen Kultur im heutigen Niedersachsen“, (Studien zur Sachsenforschung ; 15), S. 451.

[7] „Eutropii Breviarium ab urbe condita“, S. 286.

[8] Genrich, Albert: „Die Altsachsen“, in: „Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover“, S. 30.

[9] Jan Bemmann: „Zur Münz- und Münzersatzbeigabe in Gräbern der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit des mittel- und nordeuropäischen Barbaricums“, (Studien zur Sachsenforschung ; 15), S. 14-20.

[10] Torsten Capelle: „Die Sachsen des frühen Mittelalters“, S. 74.

[11] Matthias Springer: „ Die angeblich und die tatsächlich frühesten Nennungen des Namens der Sachsen“, in: „Neue Forschungsergebnisse zur nordwesteuropäischen Frühgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der altsächsischen Kultur im heutigen Niedersachsen“, (Studien zur Sachsenforschung ; 15), S. 453.

[12] „*Historia ecclesiasticam gentis Anglorum*“, V, 10, hrsg. von Charles Plummer S. 299-300.

Vgl. zudem die Anmerkungen in „*Histoire ecclésiastique du peuple anglais*“, TOME I (Livres I-II), S. 7-90.

[13] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 131.

[14] Ebenda: S. 133-134.

[15] G. Spreckelmayer: „Marklo“, in: „*Lexikon des Mittelalters*“, Zeile 306.

- [16] J. Ehlers: „Sachsen“, in: „Lexikon des Mittelalters“, Zeile 1224.
- [17] Josef Fleckenstein: „Karl der Grosse und Widukind- Kampf und Versöhnung zweier Wegbereiter unserer Geschichte“, S. 15-16. in: „Widukind und Karl der Grosse“.
- [18] Malcolm Todd: „Die Germanen- Von den frühen Stammesverbänden zu den Erben des Weströmischen Reiches“, S. 204.
- [19] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 97.
- [20] Torsten Capelle: „Die Sachsen des frühen Mittelalters“, S.100.
- [21] Horst Wolfgang Böhme: „Merowingisches in Liebenau“, in: „Neue Forschungsergebnisse zur nordwesteuropäischen Frühgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der altsächsischen Kultur im heutigen Niedersachsen“, (Studien zur Sachsenforschung ; 15), S. 95.
- [22] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 97.
- [23] Rudolf Schieffer: „Die Karolinger“, S.41.
- [24] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 168.
- [25] Rudolf Schieffer: „Die Karolinger“, S.53.
- [26] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 173-174.
- [27] „Einhardi Annales“ in: „MGH, SS, S. 17.
- [28] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 174.
- [29] Matthias Becher: „Karl der Grosse, S. 41-44.
- [30] Dieter Hägermann: „Karl der Grosse“, S. 79-80.
- [31] Matthias Becher: „Karl der Grosse, S. 49.
- [32] Dieter Hägermann: „Karl der Grosse“, S. 87-88.
- [33] Rudolf Schieffer: „Die Karolinger“, S.73.
- [34] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 180.
- [35] Rudolf Schieffer: „Die Karolinger“, S. 75.
- [36] „Annales Laurissenses“, in: „MGH SS, S. 32-34.
- [37] Rudolf Schieffer: „Die Karolinger“, S. 75.
- [38] Andreas Kalckhoff: „Karl der Grosse- Profile eines Herrschers“, S. 41.
- [39] Matthias Becher: „Karl der Grosse, S. 51.
- [40] „Einhardi Vita Karoli Magni“, in: MGH rer. Germ., S. 9.
- [41] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 162-163.
- [42] Lutz E. v. Padberg: „Karl der Grosse, die Sachsen und die Mission“, in: „Neue

Forschungsergebnisse zur nordwesteuropäischen Frühgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der altsächsischen Kultur im heutigen Niedersachsen“, (Studien zur Sachsenforschung ; 15), S. 367.

[43] Pierre Riche: „Die Karolinger, S. 126.

[44] Matthias Becher: „Karl der Grosse, S. 57.

[45] „Annales Laurissenses“, in: MGH SS, S. 30

[46] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 181.

[47] „Einhardi Annales“, in: MGH,SS, S. 41.

[48] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 181-182.

[49] Matthias Becher: „Karl der Grosse, S. 77.

[50] „Annales Laurissenses“, in: MGH SS, S. 40-42.

[51] Matthias Becher: „Karl der Grosse, S. 77.

[52] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 183.

[53] „Annales Laurissenses“, in: MGH SS, S. 42-44.

[54] Matthias Becher: „Karl der Grosse“, S. 77.

[55] „Annales Laurissenses“, in: MGH SS, S. 46-48.

[56] Josef Fleckenstein: „Karl der Grosse und Widukind- Kampf und Versöhnung zweier Wegbereiter unserer Geschichte“, in: „Widukind und Karl der Grosse“. S. 17-18.

[57] Torsten Capelle: „Die Sachsen des frühen Mittelalters“, S. 138-140.

[58] Karl Brandi: „Karls des Grossen Sachsenkriege“, in: „Die Eingliederung der Sachsen in das Frankenreich“, Wege der Forschung Band CLXXXV, S. 11-12.

[59] Matthias Becher: „Karl der Grosse, S. 78.

[60] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 184.

[61] Josef Fleckenstein: „Karl der Grosse“, in: „Persönlichkeit und Geschichte“ Band 28, S. 35.

[62] „Annales Laurissenses“, in: MGH SS, S. 46.

[63] Matthias Becher: „Karl der Grosse, S. 79.

[64] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 197.

[65] Werner Monselewski: „Die Christianisierung der Sachsen und Widukinds Taufe“, in: „Widukind und Karl der Grosse“, S. 55.

[66] Josef Fleckenstein: „Karl der Grosse“, in: „Persönlichkeit und Geschichte“ Band 28, S. 35

[67] Matthias Becher: „Karl der Grosse, S. 78-80.

[68] Andreas Kalckhoff: „Karl der Grosse- Profile eines Herrschers“, S. 43.

- [69] „Annales Laurissenses“, in: MGH SS, S. 52.
- [70] Dieter Hägermann: „Karl der Grosse, S. 134.
- [71] Lutz E. v. Padberg: „Karl der Grosse, die Sachsen und die Mission“, in: „Neue Forschungsergebnisse zur nordwesteuropäischen Frühgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der altsächsischen Kultur im heutigen Niedersachsen“, (Studien zur Sachsenforschung ; 15), S. 369.
- [72] „Annales Laurissenses“, in: MGH SS, S. 52.
- [73] Matthias Becher: „Karl der Grosse, S. 79-80.
- [74] Andreas Kalckhoff: „Karl der Grosse- Profile eines Herrschers“, S. 43.
- [75] Ebenda:, S. 44.
- [76] Josef Fleckenstein: „Karl der Grosse“, in: „Persönlichkeit und Geschichte“ Band 28, S. 37.
- [77] Werner Monselewski: „Die Christianisierung der Sachsen und Widukinds Taufe“, in: „Widukind und Karl der Grosse“, S. 78.
- [78] Josef Fleckenstein: „Karl der Grosse“, in: „Persönlichkeit und Geschichte“ Band 28, S. 37.
- [79] „Annales Laurissenses“, in: MGH SS, S. 58-60.
- [80] Andreas Kalckhoff: „Karl der Grosse- Profile eines Herrschers“, S. 43.
- [81] Matthias Becher: „Karl der Grosse, S. 80.
- [82] „Annales Laurissenses“, in: MGH SS, S. 62.
- [83] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 190.
- [84] Lutz E. v. Padberg: „Karl der Grosse, die Sachsen und die Mission“, in: „Neue Forschungsergebnisse zur nordwesteuropäischen Frühgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der altsächsischen Kultur im heutigen Niedersachsen“, (Studien zur Sachsenforschung ; 15), S. 370.
- [85] Andreas Kalckhoff: „Karl der Grosse- Profile eines Herrschers“, S. 43.
- [86] Josef Fleckenstein: „Karl der Grosse“, in: „Persönlichkeit und Geschichte“ Band 28, S. 39.
- [87] „Einhardi Vita Karoli Magni“, in: MGH rer. Germ., Scriptorum, S. 11.
- [88] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 192.
- [89] „Annales Laurissenses“, in: MGH SS, S. 66.
- [90] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 193.
- [91] Josef Fleckenstein: „Karl der Grosse“, in: „Persönlichkeit und Geschichte“ Band 28, S. 39.
- [92] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 194.
- [93] „Annales Laurissenses“, in: MGH SS, S. 70.
- [94] Werner Monselewski: „Die Christianisierung der Sachsen und Widukinds Taufe“, in: „Widukind und Karl der Grosse“, S. 66.

[95] Andreas Kalckhoff: „Karl der Grosse- Profile eines Herrschers“, S. 44.

[96] „Éginhard- Vie de Charlemagne“, in: „Les classiques de l'histoire de France au moyen age“, S. 24.

[97] Torsten Capelle: „Die Sachsen des frühen Mittelalters“, S. 136

[98] Ebenda: S.142.

[99] Genrich, Albert: „Die Altsachsen“, in: „Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover“, S. 64.

[100] Wilhelm Gebers: „Auf dem Weg nach Walhall- Die Pferde der Altsachsen- Begleiter in Leben und Tod“, S.21-22.

[101] Matthias Springer: „Die Sachsen“, S. 195.[1] Matthias Springer: „Die angeblich und die tatsächlich frühesten Nennungen des Namens der Sachsen“, in: „Neue Forschungsergebnisse zur nordwesteuropäischen Frühgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der altsächsischen Kultur im heutigen Niedersachsen“, (Studien zur Sachsenforschung ; 15), S. 446.